Die USA als globale Führungsmacht

Autor(en): **Ott, Charles**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-65900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die USA als globale Führungsmacht

Charles Ott

Das kürzliche Kolloquium für Sicherheitspolitik und Medien in Bern untersuchte die geopolitische Rolle der USA, ihre Bedeutung und Macht sowie deren Auswirkungen auf Europa. Vor allem sollte dem Widerspruch zwischen messianischem Selbstverständnis und effektiver Machtpolitik der USA nachgegangen werden. Ist die «letzte» globale Weltmacht ein Wohltäter oder verschleiert sie die Eigeninteressen?

■ Der Tagungsreferent **Prof. Dr. Christian Hacke** von der Bundeswehr-Universität Hamburg skizzierte den Aufstieg der USA zur Weltmacht über drei Präsidenten, d.h. Wilson mit seinen 14 Thesen, vor allem dem Recht zur nationalen Selbstbestimmung und dem Völkerbund, Roosevelt mit der Atlantikcharta, Truman mit dem Kampf gegen Totalitarismus und Kommunismus.

■ Der amerikanische Präsident ist der **mächtigste Politiker** des Landes, da er gleichzeitig 4 verschiedene Hüte trägt, als Träger der nationalen Interessen in der Innen- und Aussenpolitik, als Führer der freien Welt seit dem 2.Weltkrieg, als Hüter des weltweiten amerikanischen Imperiums der Freiheit und schliesslich als Träger des moralischen Sendbewusstseins der Amerikaner, welches die ersten Einwanderer ins Land gebracht hatten. Diese 4 Eckpunkte der US-Politik stehen nicht harmonisch zueinander, sondern ändern von Zeit zu Zeit ihre Prioritäten.

■ Die **USA-Politik der neunziger Jahre** ist nicht mehr durch rechtliche und ethische Checks und Balances gesichert. In der Regierung wie im Parlament, aber auch in der amerikanischen Bevölkerung brechen macchiavellistische Methoden resp. puritanische Kreuzzugsmentalitäten vermehrt auf. Seit der heutige US-Präsident Freiwild geworden ist und daher nur noch beschränkte Handlungsfreiheit besitzt, ist der amerikanische Führungsanspruch schroffer, weniger tolerant gegen andere Nationalinteressen, weniger multilateralistisch, weniger konsultationsbereit mit Verbündeten, aber auch weniger opferbereit geworden, also kein sanfter Hegemon mehr.

■ Das aussenpolitische Handeln der USA ist **keine fest berechenbare Grösse** mehr, stützt sich vermehrt auf wirtschaftliche Instrumente ab und wird von der Innenpolitik dominiert. Sie verlangen mehr **Burden Sharing und Partnerschaften** der westlichen Mächte. Sie bleiben als einzige fähig zu globaler Machtprojektion, verfügen über die wichtigsten Ressourcen und Eliten, stehen an der Spitze der Innovationsfähigkeit und sind auch aussenpolitisch flexibel. Seit dem Ende des kalten Krieges fehlen ihnen zivilisatorische Leitideen, herrschen Konzeptlosigkeit und Kurzatmigkeit.

■ Die amerikanische **Botschafterin Madeleine M. Kunin** betonte in ihrer Grussadresse, dass nach dem Ende des kalten Krieges die USA noch grösseren Herausforderungen ausgesetzt sind, da sie in positivem und negativem Sinn als **«grosser Bruder»** gefragt sind. Ihre weltweit führende Wirtschafts- und Militärmacht zwingen der Weltmacht eine Führungsrolle auf. Dass sie trotz stabilen demokratischen Institutionen noch **stark verwundbar** sind, bezeugen z.B. die Terrorismus-Akte gegen die USA, die organisierte Kriminalität und der Drogenhandel, aber auch die weltweiten Finanzkrisen. Die USA sind gewillt, eine Führungsrolle zu übernehmen, können dies jedoch nur, wenn Europa und Japan, welche gleiche Grundwerte zu verteidigen haben, sie partnerschaftlich unterstützen.

■ **Die Podiumsdiskussionen:**

– erinnern an die grossen **Taten der US-Politik und Macht im 20. Jahrhundert,** in welchem sie Europa aus den Fängen des Totalitarismus retteten und so den Völkern Europas zu einem viel glücklicheren Leben verhalfen;

– unterstreichen die **Beistandsverpflichtungen** der USA für über 40 Länder, Truppen in 12 Staaten, Hilfe an über 100 Länder;

– anerkennen die USA als euroatlantische Führungsmacht, welche Europa dringend benötigt. **Europa ist zu aussenpolitischer Einheit offensichtlich nicht fähig**, besitzt nicht die notwendige harte Durchsetzungskraft;

– wiesen auf die neuen Schwächen der US-Aussenpolitik hin, welche ihre **Moralität weniger glaubwürdig** erscheinen lässt und ihren Anspruch durch Ökonomisierung zerstört.

– Wenn der **«american way of life»** Europa durch Verbraucher und Sprachgewohnheiten heimsucht, sind dies Fehler seiner Gesellschaft.

– Die USA befassen sich nur mit **«grossen Mitspielern».** Wo die Schweiz ein solcher ist, z.B. im Finanzsektor oder im humanitären Bereich, wird sie als gleichberechtigter Partner behandelt.

– Generell wird der negative Einfluss der heutigen Republikaner kritisiert, deren **kleinkarierter Konservatismus** die Innenpolitik zu puritanisch, moralistisch führt und dadurch auch die Aussenpolitik weniger liberal, weniger optimistisch und zu ökonomisch gestaltet.

■ **Schlussbemerkungen des Chefredaktors**

– Die grossen Leistungen und die Unentbehrlichkeit der USA für Europa und die ganze freie Welt werden vorbehaltlos anerkannt. Es ist nur zu hoffen, dass die europäischen Partner, vor allem Frankreich, sich zu einer konstruktiven, effizienten Zusammenarbeit mit den USA finden können.

– Die USA müssen vermehrt:

- ihr hegemonistisches, wirtschaftlich und politisch rücksichtsloses Verhalten gegenüber **Drittwelt-Staaten** zügeln;
- ihre **Konsultationsbereitschaft** mit ihren Partnern vermehrt pflegen, nicht sie erst im nachhinein orientieren;
- neue Leitideen nicht nur auf oberflächliche Volksumfragen basieren;
- **Embargos** nicht als Allheilmittel gegen renitente Regierungen, eher finanzielle Anreize erwägen.

– Die Europäer müssen die USA dazu bringen:

a) ihre **Innenpolitik zu überdenken,** da die rassistischen Unruhen in den Grossstädten, die neue Armut des Mittelstandes für die ganze Welt ein schlechtes Vorbild erzeugen;

b) ihre **eigene Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg aufzuarbeiten,** wie sie dies von den Europäern fordern.

– **Die amerikanische Rechtsprechung** ist sehr verschieden von Europa. Die USA sollten daher rechtliche Interventionen in Europa unterlassen, da ihre Verfahren hier abenteuerlich oder gar als willkürlicher Verstoss gegen die Gewaltentrennung beurteilt werden. ■